

„Wege aus der Minderleistung für Kinder und Jugendliche mit hoher oder überdurchschnittlicher Begabung“

Ergebnisse:

- Unterschiedliche Ursachen für Minderleistung setzen sorgfältige Analyse des Einzelfalles voraus.
- Zugang der ganzheitlichen Betrachtung (vergl. Sonderpäd. Modell der Erziehung und Bildung) ermöglicht es eher besondere Begabungen eines Schülers zu erkennen und zu fördern, trotz anderen dominanteren, die Begabung zum Teil überdeckenden Auffälligkeiten, vor allem im Bereich des Verhaltens.
- Lehrpersonen nehmen Schüler mit aufscheinender Minderleistung unterschiedlich wahr. Alle Schüler fielen durch eher affektgesteuertes Handeln auf. In diesem Sinne kann man sagen, dass die meisten Schüler stark von ihren Emotionen abhängig sind und ihnen diese oft im Wege stehen, sich einer Sache aufgabenorientiert zuzuwenden.
- Die Schüler zeigen alle metakognitive Defizite, welche sich in mangelnder Planung, Überwachung und Regulation des eigenen Lernverhaltens äussern. Auch wenn lernstrategisches Wissen vorhanden ist, fällt es ihnen entsprechend der metakognitiven Defizite schwer, diese umzusetzen. Den Schülern fehlt das Bewusstsein des Zusammenhangs zwischen Lernerfolg, dem strategischen Vorgehen und eigenen Bemühungen.

Sonderpädagogisches Modell der Erziehung und Bildung

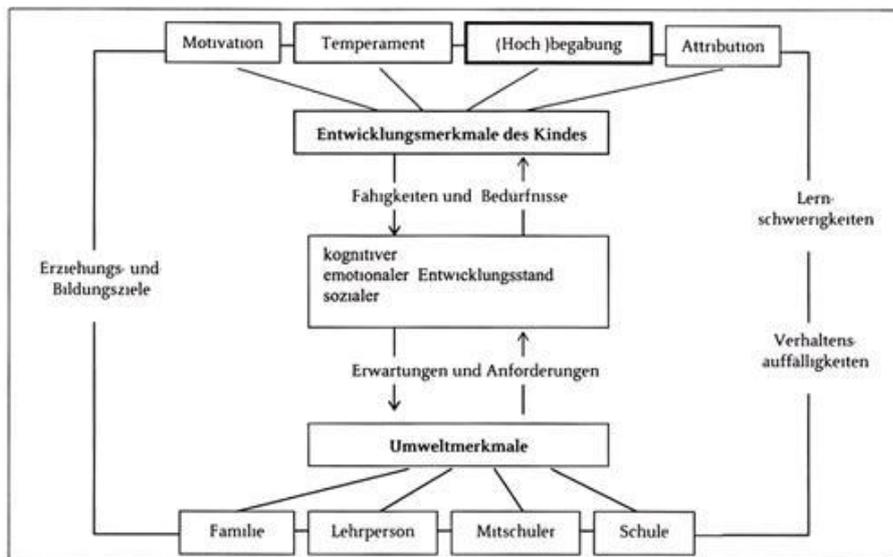


Abb. 3: Sonderpädagogisches Modell der Erziehung und Bildung (URSULA HOYNINGEN-SÜESS & DOMINIK GYSELER)

Abbildung: Sonderpädagogisches Modell der Erziehung und Bildung; entnommen aus Brunner, Gyseler & Lienhard 2005, Hochbegabung – ein Thema für die Heilpädagogik. In Dorenbusch, Godenzi & Boveland. Differentielle Heilpädagogik. Luzern(SZH Edition).

Interventionsbausteine:	Bedingungen für erfolgreiche Interventionen:
<ul style="list-style-type: none"> - Förderung von selbstreguliertem Lernen - Anregung zu metakognitiver Aktivität - Klare Erwartungshaltung seitens der LP und Eltern - Klare Strukturen - Vermittlung von Lernstrategien 	<ul style="list-style-type: none"> - Beziehung zum Schüler - Ressourcen fördern - Eigenverantwortung des Schülers stärken - Kooperation mit Eltern - Fachliche Unterstützung einholen - Schulleitung mit ins Boot holen

Hoyningen-Süess und Gyseler erwähnen in ihrer Studie zur Hochbegabung aus sonderpädagogischer Sicht (Hoyningen-Süess & Gyseler 2006), dass von Regellehrpersonen nicht erwartet werden kann, die hohe Begabung bei aufscheinender Minderleistung zu erkennen, wenn die Noten weniger als durchschnittlich sind. Ich gehe damit einig. Trotzdem bieten gerade sie mit dem Sonderpädagogische Modell der Erziehung und Bildung ein Werkzeug, das Kind ganzheitlich zu betrachten und dadurch Ressourcen zu entdecken. Es ist möglich, dass ein Kind ohne spezielle Auffälligkeiten mit unterdurchschnittlichen Leistungen durch die Regellehrperson kaum so wahrgenommen wird, dass eine hohe Begabung vermutet wird. Dazu zeigen die Ergebnisse meiner Befragungen jedoch, dass individualisierender Unterricht den Blick frei macht für das einzelne Kind und seine Begabungen. Ist eine Regellehrperson also offen für individualisierende Unterrichtsmethoden, erhöht sich die Chance, dass sie ihre Schüler differenzierter wahrnimmt und somit auch minderleistendes Verhalten eher erkennt.

Die Schwierigkeit der Umsetzung der Interventionen liegt darin, dass die meisten Schulen keine schuleigenen, gemeinsam erarbeiteten Arbeitsstrukturen haben. Ein Schulkonzept, welches Schülern mit aufscheinender Minderleistung helfen soll, muss nicht nur differenziert sein in seinen Unterrichtsvorhaben, sondern auch Unterrichts- Organisations- und Personalentwicklung beinhalten. Was bedeutet dies konkret? Eine Schule muss für sich ein pädagogisches Konzept entwickeln. Damit dies überhaupt möglich ist, braucht es eine klar kommunizierende Leitung, welche ihre Angestellten als Netzwerk sieht. Man ist sich einig über pädagogisch-erzieherische Grundsätze und weiss, wie man sie umsetzt. Auch bezüglich der Elternarbeit hat man sich auf gemeinsame Standards geeinigt. Um dem Problem der Minderleistung zu begegnen, ist also Schulentwicklung nötig.

Wichtig ist aus sonderpädagogischer Sicht die Klassenlehrperson zu beraten, was besondere Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit einer überdurchschnittlichen und hohen Begabung sind. Bestehen aber keine Entwicklungsbeeinträchtigungen, sollte es bei der anleitenden Beratung der Klassenlehrperson bleiben. Kinder und Jugendliche sind mit ihren spezifischen Schwierigkeiten, die sich unter anderem in der Minderleistung zeigen, ausgesprochen auf die Lehrpersonen angewiesen. Damit diese das Kind nach ihren Möglichkeiten unterstützen kann, ist sie ebenfalls angewiesen und zwar einerseits auf ein kooperatives Elternhaus des Schülers, welches ihr Wertschätzung und Vertrauen für ihr unterrichtliches und erzieherisches Handeln entgegenbringt.

Andererseits ist sie als Lehrperson davon abhängig, dass ihr unterrichtliches und erzieherisches Handeln von einer ganzen Schule und ihren Administratoren als Netz verstanden wird, an dem gemeinsam, jeder an seiner Position, geknüpft wird.

Die Voraussetzungen zur Förderung von Schülern werden also geschaffen, indem Schulen ihre eigenen Strukturen und Konzepte entwickeln und gemeinsam umsetzen. Schulen haben das pädagogische Anliegen und nehmen es in ihr Leitbild auf, Kinder mit aufscheinender Minderleistung zu fördern. Neben den klaren Strukturen müssen Ressourcen da sein, psychologische Unterstützung einfordern zu können. Pädagogen, Eltern, Psychologen und die Schulleitung sind als Netzwerk organisiert, um eng zusammenarbeiten zu können. Diese Prozesse sollen begleitet sein von einem Qualitätsmanagement, welches Erfahrungen aufnimmt und in den Prozess einarbeitet. So wird eine Grundlage gelegt, den Schüler mit aufscheinender Minderleistung langfristig und nachhaltig zu unterstützen, denn sein Problem wird nicht mit einem „Instantspezialprogramm“, über 6 Wochen angewendet, gelöst.

Schulentwicklung ist nicht alleine Unterricht oder Zusammenarbeit. Zur Schulentwicklung gehört eine Haltung, die mit dem Begriff Schulkultur den Bogen über die ganze Schulentwicklung spannt. Um bei Kindern und Jugendlichen Minderleistung wahrnehmen zu können und sie dann zu unterstützen, ihr Potential umzusetzen, braucht es ein ganzes „Dorf“ (in Anlehnung an das afrikanische Sprichwort, dass ein ganzes Dorf nötig ist, um ein Kind zu erziehen). In diesem Zusammenhang sind alle an der Schule Beteiligten gemeint. Nur so kann der Ball dem Schüler zugespielt werden.